

Rasante Entwicklung

Mittelspecht-Monitoring im Kanton Zürich. Umfassende Kartierungen seit 50 Jahren zeigen, dass der Mittelspecht im Kanton Zürich stark zugenommen hat. Die Zukunft der Art hängt davon ab, ob alte Eichen erhalten bleiben und neue Eichenwälder entstehen. **Werner Müller & Jost Bühlmann**

Ende März herrscht im Wald am Ättenberg bei Birmensdorf (ZH) Hochbetrieb: Mehrere Mittelspechte rufen intensiv. Wir vermuten auf den über 30 Hektaren Eichenwald vier Reviere. Der Wald ist ein Paradies für den Vogel: riesige Eichen, grosse Kronen, mehrere hundert Jahre alt. Wir denken zurück an 1978, als wir erstmals hier waren und den Mittelspecht mit derselben Methode kartierten. Der Wald sah schon damals gleich aus. Doch es rief kein Mittelspecht. Die Besiedlung erfolgte erst in den letzten Jahren, sicher ab 2020.

Damals, 1978, waren wir erstaunt über das Fehlen der Art – nicht nur am Ättenberg, sondern auch in vielen weiteren Eichenwäldern. Gemeinsam führten wir die erste Kartierung des Mittelspechts im ganzen Kanton durch. Im nördlichsten Teil waren die meisten Eichenwälder wie erhofft von der Art besiedelt. Doch je weiter man nach Süden – auch Richtung Birmensdorf – kam, desto eher suchte man sie vergebens. Wir schlossen daraus, dass der Mittelspecht sein Potenzial noch lange

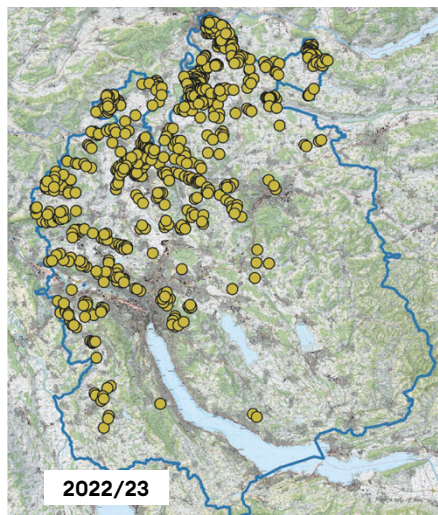
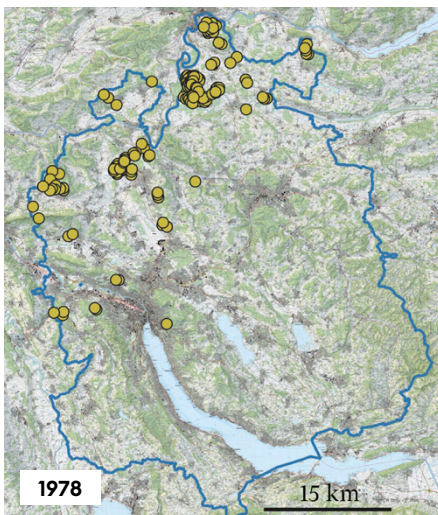
nicht ausgeschöpft hatte, und vermuteten, dass eine allfällige Ausbreitung und Bestandsvergrösserung nur über kurze Distanzen erfolgen würde. Denn es war bekannt, dass sich der Mittelspecht eher in kurzer Distanz ansiedelt.

Heute wissen wir einiges mehr über den Mittelspecht. Dies nach vier weiteren kantonalen Kartierungen, die wir unter Beteiligung von vielen weiteren Feldornitholog/innen mehr oder weniger im Zehnjahres-Rhythmus durchführten. Die vorläufig letzte Aufnahme fand 2022/2023 statt. Die Auswertung der Kartierungen haben wir im Juni im «Ornithologischen Beobachter», der Zeitschrift der Ala, publiziert.

Vom Rückgang zur raschen Ausbreitung

Im ersten Jahrzehnt nach 1978 geschah nicht viel. Die Verbreitung und der Bestand des Mittelspechts blieben bis 1988 weitgehend unverändert: 1978 hatten wir kantonsweit 149 Reviere gezählt, 1988 waren es 145. Danach folgte bis zur nächsten Kartierung sogar ein deutlicher Rückgang: 2002 waren nur noch die Eichenwälder ganz im Norden entlang des Rheins vom Mittelspecht besiedelt; wir fanden noch 112 Reviere.

Doch dann begann eine starke Zunahme. Von den vier ursprünglichen Verbreitungszentren im Norden aus besiedelte der Mittelspecht die nächstliegenden Eichenwälder. Damit bildete sich im Kanton bis 2012 eine Reihe von zusätzlichen Schwerpunkten der Mittelspechtvorkommen. Und von diesen neuen Verbreitungszentren aus stiessen die Spechte weiter in den Süden des Kantons und neu auch nach Südosten vor, pro Jahrzehnt über Distanzen von einigen Kilometern. Nur in zwei Fällen machte der Mittelspecht zwischen 2002 und 2012 weite «Sprünge» – mit je einer Reviergründung westlich von Winter-



Links: Der Mittelspecht sucht seine Nahrung oft an Eichen. Dieser sucht einen Ahorn nach Insekten ab. © Michael Gerber

Oben: Alte Eichen dürfen nicht gefällt werden – bis neu gepflanzte Bäume gross genug sind, dauert es mindestens 80 Jahre. Bild: Ättenberg, Birmensdorf. © Werner Müller

Karten: Gefundene Mittelspecht-Reviere in den Jahren 1978 (links) und 2022/23.

© aus Bühlmann J. & Müller W. (2026), Orn. Beob. 123/3

thur und bei Affoltern am Albis. Vorerst übergangen wurden interessanterweise der erwähnte Ättenberg und weitere gute Eichenwälder bei Birmensdorf. Erst mit der weiteren Entwicklung zwischen 2012 und 2022/23 wurden diese endlich besiedelt. Neu stiessen die Spechte nun auch zum Greifensee und sogar in Richtung Pfäffikersee vor.

Die Zunahme von Verbreitung und Bestand des Mittelspechts im Kanton Zürich ist deutlich: 2022/23 erfassten wir insgesamt 666 Reviere. Das sind 4,5-mal mehr als 1978. Die Zahl der besiedelten Kilometerquadrate ist heute genau viermal grösser. Wie weit von den neuen mittelgrossen Verbreitungsschwerpunkten bei Affoltern am Albis und östlich von Zürich weitere Ausbreitungswellen ausgehen werden, wird sich zeigen. Irgendwann wird der Mittelspecht in Richtung Voralpen keine geeigneten Lebensräume mehr finden.

Anstrengungen dürfen nicht nachlassen

Mit den fünf Kartierungen lassen sich viele Fragen beantworten, v. a. zum Ablauf der Besiedlung neuer Gebiete. Das ist auch für den Schutz des Mittelspechts wichtig. Entscheidend ist ein engmaschiges Netz grosser Eichenwälder mit alten Bäumen. Das bedeutet, dass neue Eichen nicht etwa auf bestehenden Eichenflächen nachgezogen werden sollen, sondern dass die bestehenden Eichen erhalten bleiben und neue Eichenwälder dazwischen entstehen müssen. Auf keinen Fall dürfen die Anstrengungen zur Eichenförderung nachlassen. Der starke Rückgang von 1988 bis 2002 zeigt, dass eine Gefährdung nur allzu schnell eintreten kann. Mit schweizweit bloss 2300 bis 3000 Paaren ist der Mittelspecht nach wie vor eine seltene Art und steht auf der Vorwarnliste der Roten Liste.

Das Freistellen alter Eichen und die Erhaltung bestehender Bestände durch den Forstdienst haben viel zur positiven Entwicklung des Mittelspecht-Bestands beigetragen. Die Neuanlage von Eichenbeständen soll die Zukunft in 80 bis 100 Jahren sichern. Eine gute Massnahme ist der Mittelwald, in dem alte Eichen erhalten werden und gleichzeitig Eichenverjüngung möglich ist.

Aufgrund des Klimawandels werden wieder vermehrt grössere Eichenbestände gesetzt, häufig Traubeneichen. Sie ertragen die Trockenheit besser als Buchen. Dies könnte für den Mittelspecht eine Chance sein. Bisher scheinen ihn steigende Temperaturen in Ergänzung zur Eichenförderung eher begünstigt zu haben. Doch sehr lang anhaltende Trockenheit und vermehrt auftauchende Schädlinge gehen auch an den Eichen nicht spurlos vorbei, ebenso der starke Nitrat-Eintrag.

Eine Bedrohung für den Mittelspecht als Nutzer der reichhaltigen Insektenfauna auf den Eichen wäre der Anbau ausserkontinentaler Baumarten, wie er derzeit diskutiert wird. Letztere weisen eine deutlich kleinere Insektenfauna auf als die einheimischen Bäume. Bauen wir daher auf dem Erfolg der Eichenförderungen auf und schaffen nicht neue Gefährdungen.

Werner Müller und **Jost Bühlmann** kümmern sich seit rund 50 Jahren um den Mittelspecht und haben die fünf Gesamtkartierungen im Kanton Zürich geprägt und ausgewertet. Jost Bühlmann erfasst zudem jährlich die Vorkommen auf einzelnen Waldflächen und hat die heutige Eichenförderung mitentwickelt.

Publikation im «Ornithologischen Beobachter»:

bit.ly/3SzUsAR (QR-Code rechts)

Weitere Infos: birdlife.ch/mittelspecht

